



Chemnitz, den 22. Februar 1884.

sehen und da man in den Berliner Regierungskreisen sicherlich denselben Wunsch hegt, so ist an der Verwirklichung desselben, gewiß zum Vortheil des europäischen Friedens, nicht zu zweifeln. Schließlich ist als ein neuer spezieller Beweis von Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander gegenüber seinem kaiserlichen Großvater zu erwähnen, daß unter Führung eines Großfürsten eine Deputation des Grenadier-Regiments Kozuga demnächst in Berlin eintreffen wird, um Kaiser Wilhelm, der vor siebzig Jahren in den Reihen dieses Regiments an der Schlacht von Bar-sur-Aube theilnahm, Namens des Kaisers zu beglückwünschen.

Der Reichstag ist laut Mitteilung des „Reichs- und Staatsanzeigers“ auf den 6. März einberufen. — Dasselbe Blatt publiziert einen Erlaß des Reichskanzlers vom 9. d. an den deutschen Gesandten in Washington, womit die Zurückgabe der Botschaftsresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses betreffs Basker's erfolgte. Der Erlaß bezeichnet jede Anerkennung eines Deutschen im Auslande als erfreulich für das Nationalgefühl, namentlich seitens einer so hervorragenden Körperschaft wie das Repräsentantenhaus; jedoch einseitig die Resolution über die Richtung und Wirkung der politischen Thätigkeit Basker's ein Urtheil, welches der Ueberzeugung des Reichskanzlers, sowie den von ihm erlebten Thatsachen widerspreche. Er wolle nach einer mehr als dreißigjährigen aktiven Theilnahme auch seinem Urtheil auf diesem Gebiete eine gewisse Kompetenz beilegen und könne bei dem Kaiser nicht die Ermächtigung zur Vorlage der Resolution bei dem Reichstage beantragen, weil er alsdann ein unzutreffend erkanntes Urtheil öffentlich sich aneignen und vertreten müßte.

Unter den Gerüchten, welche sich an die Abreise des Militärbefehlshabers Fürsten Dolgorudi beim Kaiser und an dessen Sendung nach Friedrichsruhe knüpfen, tritt auch die Eventualität einer Zusammenkunft des russischen Kaisers mit Kaiser Wilhelm hervor. Fürst Dolgorudi war im verflochtenen Herbst bekanntlich Träger von zwischen Kopenhagen und Mersburg gepflogenen Pourparlers. Man nimmt an, daß wenn es zu dieser Zusammenkunft kommen sollte, sie diesmal in Berlin stattfinden würde. Daß Herr v. Biers auf eine solche Begegnung hinarbeitet, ist bekannt.

Das preussische Abgordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag und Mittwoch mit der zweiten Lesung der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover. Durch die Vorlage soll die Provinz Hannover eine neue Kreisinteilung erhalten und auch in seiner Provinzialverwaltung mehr den altpreußischen Landesverhältnissen gleichgestellt werden. Nachdem das Haus am Dienstag den prinzipiellen § 1 der Kreisordnung, welcher an Stelle der bisherigen hannoverschen Kreise und Amtsbezirke 77 neue Kreise setzt, angenommen hatte, wurde am Mittwoch die Kreisordnung im Ganzen unter Annahme mehrerer Zusatzparagraphen der Kommission und Anträge aus der Mitte des Hauses genehmigt. Am Donnerstag beschäftigte sich das Haus mit dem zweiten Theile der Vorlage, der Provinzialordnung für Hannover.

Die von mehreren Blättern gebrochene Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des italienischen Königspaares am Dreißener Hofe wird von Dresden aus dementirt.

**Oesterreich-Ungarn.** Das parlamentarische Leben im österreichischen Reich ist nunmehr mit dem am Mittwoch erfolgten Zusammenritte des Herrenhauses voll erwacht. Das letztere beschäftigte sich an diesem Tage mit den Ausnahmeverordnungen, welche schließlich an die vereinigte juristische und politische Kommission überwiesen wurden. Da also die Ausnahmemaßregeln zur Zeit in beiden Häusern des österreichischen Parlaments den Kommissionsberatungen unterliegen, so verschwindet diese Angelegenheit einweilen aus dem Kreise des öffentlichen Interesses und wendet sich dasselbe vorzugsweise der in einigen Wochen bevorstehenden Reise des österreichischen Thronfolgerpaares nach der Balkan-Halbinsel zu. Als die hervorragenden Punkte derselben erscheinen Belgrad, Konstantinopel und Bukarest; es heißt, daß dieselbe in erster Linie als eine Erweiterung des Besuchs des Königs Milan in Wien zu betrachten sei. Die weitere Ausdehnung der Reise nach der türkischen und rumänischen Hauptstadt soll gleichzeitig den freundschaftlichen Beziehungen der österreichischen Regierung zur Pforte und zu Rumänien erneuten Ausdruck geben.

### Brandstifters Dore.

Eine heftige Dorsgeschichte von E. Wenzel. (Fortsetzung.)

Gegen Abend durchbrach der Strom den Damm in der Gemarkung des Grenzbauern an verschiedenen Stellen. Mit verheerender Wuth und unheimlichem Getöse brauste die gewaltige Wassermasse dann in die weite Thalebene hinein.

Der letzte Mensch, der die alte ehrwürdige Brücke hatte überschreiten können, war eine junge Magd vom Grenzhofe. Dieselbe hatte mit Lebensgefahr das Wasser bis zur Brücke durchwaten und wollte Hilfe für den Hanjust herüberholen, der während des ersten Gewitters vom Waldhügel durch die Brust geschossen worden war. — Der Letztere nahm nämlich einen Vorstoß mit Hanjust geschuld, ihm im Beisein mehrerer Knechte sein Verhalten gegen Dore und die Freierel um die Venetraud mit bitteren Worten vorgeworfen und ihn schließlich sogar einen erbärmlichen Feigling genannt. Nach dieser Beschimpfung war Hanjust außer sich vor Zorn auf den Fährer zugegriffen und hatte ihn bei der Kehle ergriffen. Dieser war jedoch durch eine furchtbare Anstrengung schnell wieder von ihm frei geworden, hatte plötzlich einen Revolver aus der Tasche gezogen und ihn mit den Worten auf den Hanjust abgedrückt: „Gleicher, Du wirst noch thun, als ob Du Ehr' im Leib hättest? war', ich will Dir einen Denksattel geben!“

Darauf war Hanjust, aus einer Wunde in der Brust blutend, ohnmächtig umgefallen. Doch dann schien es, als sei dem wie sinnverwirrt Dahinliegenden plötzlich die Schwere seiner That zum Bewußtsein gekommen; denn ehe ihn die herzufliehenden Knechte packen konnten, hatte er sich selbst erschossen. Mit einem schmerzlichen Blick auf Hanjust und der Witte an Gott, er möge ihm gnädig und barmherzig sein, war er dann verschieden.

In der ersten Verwirrung war man der Meinung gewesen, der Hanjust sei todt, dann aber, als man noch Leben in ihm entdeckt, hatte man ihn in's Wiedelsbüchel hinaufgetragen. Dort lag er seit einigen Stunden bewußtlos und wart von dem furchtbaren Blutverlust. Niemand war bei ihm als der alte gebrechliche Wärtner, dessen Arme ebensowenig den starken Burtschen tragen, als das Ruder eines Rahms zu lenken vermöchten. — Dem Martin, der Oberknecht, und drei Arbeiter waren beim Retten der Pferde erschienen, der Knecht, welcher den Arzt aus dem nächsten Städtchen herbeiholen sollte, war nicht zurückgekehrt und hatte jedenfalls das gleiche Schicksal gehabt. Die übrigen Tagelöhner waren im Kampfe um's eigene Leben mit ihren Angehörigen und dem geretteten Vieh auf die Grenzbüfcher Höhe am diesseitigen Ufer gezogen.

Nachdem dem schwerverwundeten Hanjust die erste Hilfe zu Theil geworden war, hatten die Knechte den todtten Selbstmörder nach einer offenen Waghalle getragen und mit einem großen Leintuch zugedeckt. Als bald darauf die Fluth sich hereinbrach und Alles mit dem Meeren lebender Wesen beschäftigt war, rissen die Wassermassen die Leiche mit sich fort.

**Frankreich.** Aus Frankreich ist zur Zeit wenig Interessantes zu berichten, vielleicht die Einberufung von anarchischen Verbänden in Paris deßhalb geheimer Bildung revolutionärer Bunde ausgenommen. Die mysteriöse Angelegenheit ist indessen noch zu wenig aufgeklärt, als daß auf dieselbe schon näher eingegangen werden könnte. Die Ministerkrisengeschichte sind wieder verstummt und selbst der Finanzminister Tirard befindet sich noch auf seinem Posten, obwohl es allgemein hieß, er werde wegen der relativen Mißerfolge der Rentenanstalt seine Demission geben. Auch aus Tonkin liegt wenig Neues vor. Der neue französische Oberbefehlshaber Willot ist zwar mit einem Theile der Verstärkungen schon in voriger Woche dort angekommen, von irgend welchen Operationen gegen Baoanh verläutet jedoch noch nichts.

**England.** Im englischen Unterhause sind nun die Wärfel über das Ministerium Gladstone gefallen und zwar zu Gunsten des letzteren. Mit einer Majorität von 40 Stimmen lehnte das Unterhaus am Dienstag den Northcote'schen Tadelantrag gegen die Regierung ab und erscheint somit die ägyptische Politik der englischen Regierung trotz der mannigfachen Anfeindungen, die sie erfahren, vor dem Lande gerechtfertigt. Herr Gladstone hatte die Genugthuung, daß keiner seiner liberalen Parteigenossen bei der entscheidenden Abstimmung von ihm abfiel, während wider Erwarten die Anhänger Bismarck, die national-liberalen Parteigenossen, die die letzten nicht stimmten. Daß es trotz dieser unerwarteten Hilfe den letzteren nicht gelang, dem Ministerium eine Niederlage zu bereiten, beweist die Stärke der maßgebenden liberalen Partei im Unterhause, von welcher nach diesem Vorgange nicht anzunehmen ist, daß sie Gladstone je leicht fallen lassen würde. Die Konservativen schreiben ihre Niederlage der ungeschickten Führung Northcote's zu und leiht es, daß derselbe in der Leistung der konservativen Partei im Unterhause durch den jüngeren, aber thätigen und redgewandten Lord Churchill erlegt werden sollte.

**Rußland.** Die russischen Blätter werden nicht müde, ihrer Befriedigung über die Anzuehung der Meer-Case Ausdruck zu verleihen, womit die Beherrschung Hand in Hand geht, daß die Spitze jeder Erwerbung sich durchaus nicht gegen England lehne.

**Italien.** In Italien hatte die Nachricht von einem Attentatsversuche auf König Humbert eine begeisterte Erregung, welche indessen jetzt einer merkwürdigen Verhütung Platz macht, hervorgerufen. Die über den Vorfall bei der Station Corneto der Rommisen-Eisenbahn erhobenen Erörterungen lassen es fast zweifellos erscheinen, daß es sich nicht um ein anarchisches Komplot gegen den italienischen Herrscher, sondern viel eher um einen Mordanschlag gegen den Karabinier Baricchio handelt. Hervorgehoben verdient zu werden, daß gleich nach dem ersten Meldungen von dem angeblichen Attentat zahlreiche Wegländerungen im Quirinale eingeleitet sind, selbst der Papst ließ trotz der gespannten Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung seine Enttäuschung über den Vorfall ausdrücken.

**Balkanhalbinsel.** Von der Balkanhalbinsel ist als wichtigstes politisches Ereignis der letzten Zeit der abermalige Ministerwechsel in Serbien zu verzeichnen. Welche Gründe das Cabinet Crisic in Serbien zu seiner Absetzung zur Demission bewegen haben, ist noch nicht aufgeklärt, man wird dieselbe aber wohl mit dem Ausfall der Wahlparlamenten in Verbindung zu bringen haben. Das neue Kabinett Garofalin gehört in allen seinen Mitgliedern der Fortschrittspartei an.

**Ägypten.** Mit der Ankunft Gordon Pascha's in Khartum hat erst seine eigentliche bedeutungsvolle Mission im Sudan begonnen. Es scheint aber, daß Gordon die Sache in eigenhändiger Weise anpackt, dies beweist schon die Proklamation des Mahdi zum Sultan von Kordofan. Eine weitere von Gordon erlassene Proklamation gestattete die Wiederaufnahme des Sklavenhandels, dessen Unterdrückung durch die ägyptische Regierung eine der Ursachen war, daß der Aufstand im Sudan rasch solche Dimensionen annehmen konnte.

**Nordamerika.** Die Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von schweren Elementarereignissen heimgesucht. Der großen Ueberfluthungen im Westen ist ein furchtbarer Tornado (Wirbelsturm) im Südosten und Süden der Union gefolgt, durch welche viele Menschen getödtet worden sind und großer Schaden an Eigenthum angerichtet worden ist.

### XII.

In den späten Nachmittagsstunden bot die ganze Thalebene, so weit man sehen konnte, ein ergreifendes Bild. Da, wo noch gestern das erste seltene Grün aus den Wiesen hervorklugte, wo die Winterfrucht auf dem Felde mit der kaum angepflügten Ackererde abwechselte, wirkliche Bäche das Auge des Wanderers erfreut und seinen Weg erleichtert hatten: da brauste, so weit das Auge reicht, jetzt eine wildbewegte, in metallischem Glanze schimmernde Fluth. An manchen Stellen bezeichnete ein aus der endlosen Wasserfläche ragender Baumwipfel das Gartenland des vertieften Tagelöhners, da und dort befandete ein hervorsteherender Schornstein oder ein Giebel die Stätte, wo sein kleines Haus stand, das er mit saurem Schweiß gebaut und als Heimstätte für Kind und Kindeckind betrachtet hatte. Vom Grenzhof bildeten nur noch die Dächer der Wirtschaftsgelände, die alte hohe Linde vor der Thüre und der Giebelanfang des einstöckigen Wohnhauses hervor. Der Grenzbauer hatte ihn erst im vorigen Jahre bauen lassen, um, wie die Leute meinten, seine durch einen ständigen Einbruch in das Nebenzimmer der zu ebener Erde gelegenen Schlafstube stark bedröhten geliebten Gattin in größere Sicherheit zu bringen.

In glücklicher Lage als die Gemarkung des Grenzbauern und, mit Ausnahme einer hügelartigen Erhebung, auch die daran grenzende Thalebene, war das jenseitige Stromgelände. Von einem kleinen, eine halbe Stunde stromaufwärts gelegenen Dorfe an, hieß das Ufer terrassenförmig um in einer walddbegrenzten Höhe über dem Schifferhäuschen zu gipfeln.

Zeit in den Stunden der Noth, in welchen das entseelte Element in das friedliche Leben der Thalbewohner wie ein Dämon einbrochen war: jetzt wurden diese erhöhten Gelände ein Zufluchtsort von vielen Hundert obdachlosen Menschen. Ueber die noch gangbaren Wege und Stege kamen sie im Abendroth schaarenweise mit Allem gezogen, was ihr Arm bei der plötzlichen Fluth der zerstörenden Gewalt noch zu entreißen vermocht hatte. Frauen, die ihre Kinder an der Hand führten, trugen wie Lastthiere zusammengedrückte Bettzeug, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel auf dem Rücken, andere mit bleichen Wangen und tiefhängenden Augen schleppten sich mit dem kaum geborenen Säugling an der Brust mühsam weiter. Ein Trupp Burtsche löste sich vor einem Mäulerngegnen gepannt, der mit Strenge bedrückt und vorläufigen Schutzstätten herbei. Der Anblick der laut jammernden und die Hände ringenden Unglücklichen hätte einen Stein erbarmen können.

Eben hatte sich ein Theil der Obdachlosen ganz nahe an der Landstraße auf einer schnell mit Brettern und Wagenschalen belegten Erhöhung niedergelassen, als im Ausgange eines Seitenpfades eine Gestalt sichtbar wurde, deren Erscheinung den Reisten einen leisen Schreckensausdruck entlockte. Es war der Grenzbauer, der mehr einem unfaulen Geist als einem wirklichen Menschen ähnlich sah. Sein graues Haar hing ihm wirr um den Kopf, aus seinem sonst feis

— Von hochgeschätzter Seite ist uns gestern die Mittheilung zugegangen, daß mit einem Theile der i. St. am Anlaß des Tarp'schen Nordprojektes vertheilten Eintrittskarten zum Schwurgerichtssaal insofern ein großer Mißbrauch getrieben worden ist, als einzelne Karten in die Hände der Demimonde gepfeilt worden sind. Da demnächst wiederum der Fall eintritt, daß zu einer (der Schubert'schen) Verhandlung Eintrittskarten zum Schwurgerichtssaal ausgegeben werden, wollen wir es nicht unterlassen, die Hoffnung auszusprechen, daß diesmal von diesen Karten ausnahmslos ein distreter Gebrauch gemacht werde.

— Als Königl. Kommissar bei den an den sächsischen Gymnasien abzuhaltenden Reifeprüfungen wurde bisher in der Regel einer der Rathen aus dem Kultusministerium abgeordnet. Von jetzt ab soll, wie man hört, darin eine Aenderung eintreten und zwar sollen künftig Professoren der Universität Leipzig als Königl. Kommissare bei diesen Prüfungen fungiren. Als Kommissar für die diesjährigen Reifeprüfungen am hiesigen Königl. Gymnasium hört man den Leipziger Professor Dr. Wubisch nennen.

Postalisches. In der „N. A. Hg.“ wird der Handelswelt der sehr verständige Rath erteilt, die Firmenzeichnung überall durch eine Angabe über die Lage der Geschäftsräume (Straße und Hausnummer) zur Vermeidung von Störungen und sonstigen Unzulänglichkeiten im Post- und Telegraphenverkehr zu vervollständigen. Wenn hierin, wie dies stellenweise bereits geschieht, die Firmen von Weltweit allgemein mit gutem Beispiel vorzugehen möchten, so würde das gegen solche Angaben in Kreisen kleinerer Geschäftstreibender bestehende Vorurtheil leichter beseitigt werden. Könnten nicht, meint das Blatt schließlich, die Handelskammer, sowie der deutsche Handeltag sich des Gegenstandes einmal annehmen und durch geeignetes Einwirken auf die Geschäftswelt dazu beitragen, die pünktliche und unaufgehaltene Verabfolgung der Postsendungen und Telegramme an die Empfänger zu ermöglichen?

— Mit Klang und Sang, mit Pracht und Glanz will der Frühling mit seinem lieblichen Gefolge nun wieder Einkehr halten, früher als es sonst wohl geschieht. Ist uns auch der Winter mit seinen Stürmen, Schneewetter und anderen Unannehmlichkeiten diesmal nicht besonders bemerkbar geworden, so freut sich doch unser Herz, und wir, udeln auf, wenn wir sehen, wie das erste Grün durch die dunkle Erde hervorlugt, wenn wir bemerken, wie Herr Frühling die ersten Blumen, Schneeglöckchen und Veilchen, zum Grabe nach oder Winterzeit gefandt hat. Alt und Jung ergötzt sich im Freien und so ist denn auch der Berichterstatter ein wenig im schönen Chemnitz umhergezogen, um seine ersten Frühlingsbeobachtungen anzustellen. Da begegnet ihm denn nun zuerst ein unspektakuläres, rennballähnliches weibliches Phänomen unter einem à la Regenshütchen geformten zylinderartig glänzenden Hute. Das Kappert und markirt einher wie ein Garde-Grenadier, nur ein Schnurrbart fehlt und vielleicht auch der nicht Ueberhaupt liefert der Frühling in Bezug auf exquisite Toiletten gar so Manches, was wir besonders beim schwachen — Bardou! — schönen Geschlecht als nicht gerade schön und dabei jeder Symmetrie Hohn sprechend, bezeichnen müssen. Dann begegnet uns eine fabe, eingebildete, gedenshafte Jünglingsgestalt, dann und wann seine lange Perlon in einem Schaufenster bewundernd, blühende Jugend, Knaben und Mädchen, tummelt sich auf den Wegen der Anlagen umher, während das überwachende, „verständige“ Chor der Kinderwädchen und Küchenträgerinnen aus den Bänken die Vorübergehenden mustert oder die „schlimmen Herrschaften“ durchschneht. — Dort kommt häßlich ein Brustkranke, mühsam Athem schöpfend, seine Wäde wehmüthig auf die toll umherpfernde Kinderknecht gerichtet. Vielleicht bringt der Frühling ihm Besserung oder — Tod. Ein kleines Mädchen, dem die Noth, das bittere Elend auf den bleichen Wangen und fadenförmigen Kleidern ruht, und das uns auf unsere theilnehmende Frage mittheilt, wie sie durch den Verkauf der ersten Blumen den Lebensunterhalt der kranken Mutter bestreuen will, weht uns'r Mitleid. Blumen und Noth, Frühling und Elend! Vielleicht lindert's der Frühling! Hoffen wir!

— Wie man Eis aufbewahrt. „Nec, in den Restaurationen wird mer doch je fere über's Ohr gehaun,“ klang es eines Abends grollend aus dem Munde unseres Mitbürgers, des Rentiers

frisch gerötheten Antlitz war der letzte Blutstropfen gewichen und seine Augen stierten gläsern und theilnahmslos aus den tiefhängenden Wipfeln. Als er nach eiligem Lauf dicht neben den Pflanzungen angekommen war, hob er seinen Kopf hoch und blickte nach dem immer mehr in der Fluth verschwindenden letzten Ueberbleibseln seines stolzen Gebüßes hinüber. Einen Moment ruhte sein starrtes Auge auf dem Wiedelsbüchel hinter dem Geäste des Lindenbaumes, dann steckte er stehend beide Hände zum Himmel empor, hieß ein dumpfes Stöhnen aus und drach bewußtlos zusammen.

Im ganzen Kirchspiel hatte man den Grenzbauern seines unabhängigen Stolzes wegen eher gehaßt als geliebt, doch der Jammer, in dem er sich jetzt befand, rührte selbst seine ärgsten Feinde und ließ sie seinen oft in lächlichsten Thum an den Tag gelegten Hochmuth schnell vergessen. Einige Männer trugen ihn auf die Erhöhung, andere versuchten ihm einen Schluß Wasser einzuschöpfen und machten ihm aus einigen mit Heu und Stroh gefüllten Säcken für den Rücken eine Stütze. Es dauerte eine Weile, ehe ihre fortgesetzten Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden. Als dann der Grenzbauer wieder zu sich kam konnte er nur noch fallende Töne, aber keinen zusammenhängenden Satz mehr hervorbringen. Und doch schien es, als wolle er sich mit Gewalt durch ein paar Worte verständlich machen, als suchte er durch die zitternde Bewegung seiner Hände dem fehlenden Ausdruck nachzuhelfen. Aber auch hierin versagte ihm die Kraft; er konnte nicht, wie er wollte, sein Hirn wieder schlaff an Körper herab, alle seine Glieder schienen wie gelähmt. Einer der Bauern, der sein Spielkamerad gewesen war und oft mit ihm verkehrt hatte, glaubte zu verstehen, was Höfer vom Hergen haben wollte.

„It's nit so,“ hob er an, „wilst sagen, daß der ein' Theil von Deim' Geld und den Papier'n gewinnen soll, der Dir Deine Schräuk' aus der Hochstuh über den wilden Strom herüberlangt!“

Ueber das Antlitz Höfers war während des ersten Theiles der Frage etwas wie freudige Zustimmung hingegleitet, am Schluß aber zuckte es um seinen Mund, wie ein heftiger entstehender Krampf. Er schüttelte mit dem Kopf und machte mehrmals hintereinander eine unverständliche Bewegung.

„Was er nur will?“ fragten sich die Männer bedenklich untereinander. „Es muß doch etwas sein, was ihm wie ein Klotz auf dem Herzen liegt.“ Sie rathschlophen noch darüber, als eine Kutsch, aus der ein lautes Gemurmel über den wilden Strom herüberlangt kam. Aller Augen wandten sich nun unwillkürlich von dem Grenzbauern auf das gleich danach bei der Anhöhe haltende Fuhrwerk. Der Kutscher, welcher weit bis über die Kniee im Wasser gewatet haben mußte, sprang vom Bed, eine junge Magd vom Grenzhofe öffnete von innen den Chaisenschlag und half ihrer Herrin gemeinsam mit dem Ersteren in's Freie.

Frau Höfer sah mehr todt als lebendig aus, aber sie brach bei dem entsetzlichen Anblick, den sie sich nach den Schilderungen der Magd schon so klar vorgefellt hatte, nicht zusammen. Sie rang die Hände, raufte sich die Haare und rief mehrmals mit Wark und Wein erschütternder Stimme, als wolle sie das Gebrause der Fluth überdönen — den Namen ihres Sohnes.

Hopf, als er eben sein drittes Seidel geleert hatte. Daß ihm diese Worte aber nicht so ganz vom Herzen kamen, bewies der häufige Klappen des Deckels seines Stammglases und der gleichzeitig ausgesprochene Wunsch seines Besizers: „De Anton, noch eens, aber nicht bloß halb voll, sonst!...“

—n. Was für bedauerliche Folgen oftmals zu große Sorglosigkeit im Besolge hat, beweist der nachstehende traurige Fall. Das Kind eines hiesigen Einwohners, 1/2 Jahr alt, litt seit ungefähr 3 Wochen an sogenannten „bösen“ Augen.

Kun kam den Männern eine Ahnung von dem, was der Grenzbauer vorhin gemeint haben mochte. Eilig haften sie seiner Frau, deren Hüfte seit dem Todesstreich die schwere Körperlast nicht mehr zu tragen vermochten, auf die Höhe und erkundigten sich bei der Frau nach der Ursache des vorhinigen Ausbruchs.

Die Frauen, welche noch vor einer Weile um ihr entziffenes Gäß und Gut gewirbt, die Männer, welche den vernichteten Entsegen eines Jahres laut-belaugt hatten, sie alle vergaßen ihr eigenes Herzleid und blickten glücklich auf ihre geretteten Kinder. Hatten sie auch viel verloren, so waren sie dennoch unendlich reich als Väter und Mütter, vor deren Augen sich jede Minute der Einsturz des Wohnhauses und der Untergang ihres Einzigen abspielen konnte.

Zu diesen gehörte auch eine junge Witwe, welche kaum zwei Tage vorher ein nachgeborenes Knäblein zur Welt gebracht hatte. Sie war eine Waise der Dore und bis zu dem vor einigen Monaten erfolgten Tode ihres Mannes oft recht stolz gegen die arme misochinete Verwandte gewesen. Jetzt fiel ihr das schwer auf's Herz; denn sie hatte die Dore seit jener Zeit noch nicht wiedergesehen.

—h. Auf der Bismarckstraße schaute gestern Abend gegen 6 Uhr das vor einem Expeditionswagen gespannte Pferd und ging durch. Wisamment dem Geschirr raste es die genannte Straße herein, daß Riss und Funken flogen, und erst an der Johannisstraße gelang es dem Geschirrführer mit Hilfe eines Dienstmannes, das erregte Thier zum Stehen zu bringen. Dasselbe hatte sich durch die bei der Fahrt abgebrochene Weichsel erheblich verletzt.

—n. Ein verheirateter Faktor, Vater von 5 Kindern, legte letzte Mittwoch von Chemnitz nach Neukirchen zurück. Unterwegs stieg er mit auf einen nach seinem Orte fahrenden Wagen, wo bereits schon im hinteren Theile drei Personen Platz genommen hatten. Als man den Berg hinabfuhr, vermaß der Knecht das Schleifseug anzubringen, so daß infolge dessen der Wagen in rasendem Galopp den Berg hinabrollte. Jene drei Personen sprangen eiligst herab, der Faktor fiel jedoch heraus und auf einen an der Straße befindlichen abgefallenen Baumstumpf, so daß ihm der Brustkasten zerbrach und er wenige Stunden darauf den Geist aufgab.

—n. Raubanfall. Der Bäckermeister von Stelzendorf, welcher jede Woche zweimal mit Hundeschiff nach Helbersdorf kommt, ist vorigen Montag bei seiner Rückkehr in Wabe von zwei Individuen angefallen worden. Als er jedoch kriechen machte, seinen Hund sofort auszuführen und auf die Angreifer zu gehen ergriffen diese letzteren alsbald die Flucht.

Sächsisches.

—10. Der „Sächsische Volksfreund“, das Organ der konservativen Sachsen, soll dem Vernehmen nach mit dem „Dresdener Tageblatt“, welches von dem ehemaligen Feuilletonredakteur der „Dresdener Nachrichten“, Hartmann, redigiert wird, verschmolzen werden.

—n. Am Donnerstag früh 3 Uhr hat sich in Adorf bei Stolberg ein vermittelter Strumpfwirker im Jüdischbache ertränkt, und zwar genau an derselben Stelle, wo bereits vor einigen Jahren seine Frau hineingepulvert war. Noch an demselben Tage hat man seinen Leichnam aufgefunden. — In derselben Dorfe ist dieser Tage ein von Stelzendorf mit Geschirr kommender Knecht infolge Schenkerens der Pferde vom Wagen herabgestürzt, wobei der Unglückliche den Halsring und einen Arm brach. Man war genöthigt, ihn vorläufig im dortigen Krankenhaus unterzubringen.

—Kändler. Die Lokalitäten des Weber'schen Gasthauses zu Kändler sind infolge ihrer günstigen Lage und vortheilhaften Einrichtung von jeher vom Publikum fleißig besucht worden. Inzwischen sind wohl kaum je so viel Besucher an diesem Plage gesehen worden, als gerade in letzter Zeit. Die Saaldekoration, welche zur Abhaltung des Maskenballes mit großen Opfern hergesteuert worden ist, bildet jetzt den Hauptanziehungspunkt. Man muß gesehen, daß die Idee, den Saal in einen japanischen Garten umzuwandeln, wirklich ganz nett ausgeführt wurde und jeden Besucher völlig überrascht. Ein derartig geschmackvolles Lokal ist in hiesiger Gegend, zumal auf dem Lande, noch nicht gesehen worden und wir können jedem, der an einem heitern Sonntag gern einen Ausflug unternimmt, den Besuch des Weber'schen Gasthauses aufs wärmste empfehlen.

—Der Nachwinter hat mit dem spärlichen Eise, das er noch gebracht, in Langenrue bei Freiberg leider einen bedauerlichen Unfall herbeigeführt. Vorgangenen Mittwoch fuhr nämlich zwei Schulknaben — beide Konfirmanden — auf dem Hiltentriede Schlittschuh. Auf der Mitte des Teiches angekommen, bricht der Eine durchs Eis und streckt sich eine Hand empur, dieses sieht der andere Knabe, fährt hin und will den Ersteren retten, bricht auch mit ein und im Nu sind Beide unter dem Wasser verschwunden. Hilfe konnte nicht gleich geschafft werden. Abends war die Leiche des einen Knaben gefunden, während man die andere noch zu finden hofft.

Kunst und Wissenschaft.

† Dem Schriftsteller Max Nordau (Pseudonym für Sabel), welcher kürzlich ein vielbesprochenes Buch unter dem Titel „Die konventionellen Sitten unserer Zeit“ veröffentlicht hat, wird in der „Neuen Freien Presse“ folgendes witzige Epigramm gewidmet:

Die neue Welt, Der Nordau schafft auch eine Welt, Wo man nicht lügen wird, nicht lügen, Wo Niemand, wenn er Sabel heißt, Auf einmal sich wird Nordau heißen.

† Der „Ephoromanie“, die als eine Theaterkrankheit der Zeit schon wiederholt besprochen worden ist, widmet ein Angehöriger in der „Neuen Freien Presse“ das folgende Epigramm:

Dramaturgischer Uebermann! Lohst dich auf in Umlauf-Büch, Auf dem Burgtheater lauchst Du drei Abenden der Faust, Und Berlin gar ist so frei, Dieß den „Carlos“ läßtst entzwei, Nur so weiter! Irrend: o Sicher wird man's noch erleben, Daß sie heute „Romero“ Morgen erst die „Julia“ geben!

Stadtvorordneten-Sitzung

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Oskar Kade, eröffnete die Sitzung mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen. Weiter theilte er den Inhalt eines Dankschreibens mit, welches Freiherr v. Aufschmidt, Hofmarschall Sr. Maj. Kaiser Franz Joseph, im Namen Kaiserlicher Hofkammer die hiesigen Kollegen gerichtet hat, und in dem der Dank des hohen Leibesgönners für die Beihilfeadresse ausgesprochen wird, welche die hiesigen Kollegen an hochzuverehrenden Anlaß des Hinscheidens seiner hohen Gemahlin gerichtet haben.

Zu Auftrage des Finanzausschusses berichtete sodann Herr St. W. Heinrich Büdner über die Erbauung einer neuen Scheune aus dem, der Stadt Chemnitz gebürtigen Baubehelfergrundstücke in Stelzendorf. Das Kollegium beschloß: 1) dem Rathschlusse beizutreten, die Erbauung einer neuen Scheune nach Projekt I. mit Verlesung und unter Belassung der Grundmauer, als Ersatz für die am 13. November 1883 total niedergebrannte, zu genehmigen; 2) die hierzu nöthig werdenden Kosten von 3200 Mk., nach Abzug der von der Königl. Immobilien-Veränderungsverwaltung gewährten Zuschußabgabe von 2700 Mk., demnach den noch verbleibenden Fulschuß von 500 Mk. aus den laufenden Mitteln zu veranlassen.

Die Berichte des Kontrollausschusses betrafen mehrere Wünsche um Aufnahme in den sächsischen Staatsamtenverband und zwar: a) des Sprachlehrerwitwens Louise Math. Waffon aus Dölle a. S. (Ref. St. W. Oberdorff); b) des Sprachlehrers Jos. Gottl. Georg Levisohn aus Bahrenthal in Wahren. (Ref. St. W. Oberdorff) und c) des Damenkleinwanders Joseph Bauer aus Gastorf in Böhmen. (Ref. St. W. E. Kade).

Das Kollegium erklärte, daß die in § 8 sub 2, 3 und 4 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1870 erforderlichen Bedingungen bei den Besuchsstellen vorzuliegen sind. Hierauf geheime Sitzung.

Gerichtshalle.

—12. Strafkammer I vom 20. Februar. Die Handarbeiterstefrau Anna Katharina Kaus geb. Wöhl aus Chemnitz (eine schon wiederholt verurtheilte Delin) war angeklagt, von dem Wälschboden des Hauses Wiesenstraße Nr. 28 in der Zeit vom 6. bis 9. Febr. v. J. 3 Tausendhundert, 1 Serviette und 1 kleineres Handtuch, vom 18. bis 21. Febr. v. J. 1 Hund und 1 Handtuch gestohlen und diese Diebstähle verübt zu haben, nachdem sie sich selbst über den Diebstahl der Sachen nicht eingelassen und gethan hat. Sie wurde des ihr beigegebenen für schuldig erachtet und deshalb zu 2 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Schwurgerichtsverhandlungen.

—12. Vom 21. Februar Mittags. Herr Landgerichtspräsident Bräcker eröffnete als Vorsitzender des Schwurgerichts die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode, indem er die erkrankten Herren Geschworenen begrüßte und sie auf die Wichtigkeit und Wichtigkeit ihrer Aufgabe hinwies. Die erste Verhandlung betraf das Verbrechen des Todtschlags. Deswegen war der 1341 in Chemnitz geborene, nicht weniger als 16 Mal verurtheilte Dieb und Landarbeiter Wilhelm Bernhard Hänel angeklagt. Hänel hat sich im Jahre 1868 mit Laura geb. Meyer aus Grumbach verheiratet. In der letzten Zeit lebte er aber mit seiner Ehefrau in fortwährendem Unfrieden, da Letztere ihm untreu war und sich in der Zeit, zu welcher Hänel sich in Chemnitz auf Arbeit befand, mit einem Kordmacher Friedrich in ein sehr intimes Verhältnis eingelassen und monatelang mit diesem Diebhaber herumgeritten hat. Am 22. Okt. v. J. erlitt die verhe. Hänel mit ihrem Fährer wieder in Grumbach und in der Wohnung des Angeklagten. Letzterer war selbstverständlich mit der Anwesenheit Friedrich's in seinem Logis nicht einverstanden und deshalb kam es zwischen Hänel und dessen Frau zu lebhaftem Streite, bei welchem sich dieselbe in den gemeinsten Redensarten erging. Hänel suchte beim Gemeindevorstand Schutz gegen den Eindringling Friedrich, mit welchem die verhe. Hänel in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober in einer Kammer allein zu kampaunen gedachte. Friedrich ergriff sie, nachdem er bemerkt hatte, daß Hänel Bollei requirieren werde und nun war Letzterer mit seiner Frau über Nacht allein. Während der Nacht und am Morgen des anderen Tags betrug sich nun die verhe. Hänel gegen ihren Ehemann in der schamlosesten Weise und zwar gebrauchte sie dabei Reden, die hier wiedergegeben wie nicht in der Lage sind. Die verhe. Hänel hatte ihrem Ehemann ein Kind entwendet, welches sie vor seinen Augen ihrem Fährer zurecht richtete. Hänel war darüber empört und als die Wuth ihm im höchsten Grade ergriffen hatte, schlug er mit einem zufällig in der Hand gehaltenen Beile seine Ehefrau mehrere Male auf den Kopf. Sie fiel von der Ofenbank herab, doch war noch etwas Leben in ihr. Hänel ergriff ein Messer und schmit damit seiner Ehefrau den Hals durch. Als dies geschehen, riefelte er die Stubenbühne von innen zu, angehend, weil er sich zu entleeren beabsichtigte. Es kam jedoch nicht so weit und schließlich sprang Hänel zum Fenster hinaus, auf die Straße. Er wurde später ergriffen und arretirt. Aufänglich leugnete er sein Verbrechen, doch später gestand er es ein und auch heute legte er ein umfassendes Geständnis ab. Es müssen ekelergregende Scenen gewesen sein, die sich zwischen dem beiden Eheleuten abgespielt haben, ehe Hänel zum Fenster sprang, und wenn Letzterem auch sein gutes Lob zur Seite steht, er vielmehr als ein arbeitsamer, nichtspitzer und verzeigender Mensch geschilbert werden, so kann doch andererseits nicht unterdrückt gelassen werden, daß der verurtheilte Hänel kein besseres Lob zu theil, sie vielmehr als eine Person geschilbert wurde, die sich bei ihren Leibeszeiten tief im moralischen Schmutz herumgerollt hat. Herr Oberstaatsanwalt Schwabe begründete nach Schluss der Beweisaufnahme die Anklage, die Beschuldigung der Schwilfrage beantragend. Ebenso befürwortete er die Beschuldigung der auf Beantwärtung der Beschuldigung gestellten Frage, ob der Angeklagte durch schwere Verleumdung seines Ehefrau zum Tode verurtheilt und hierdurch auf der Stelle zur That hingeleitet worden ist. Die Bejahung der Frage nach anderen widerlichen Umständen gab Herr Oberstaatsanwalt Schwabe dem Ertrauen der Geschworenen anheim. Der Vertheidiger, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Bier von hier, ließ unter diesen Umständen nur übrig, die Widerlegungsgründe nochmals zu recapituliren. Die Geschworenen bejahten durch ihren Obmann, Herrn Rechtsbeistand Louis Max Schöberl aus Chemnitz die Fragen sub 1 und 2, verneinten dagegen die Frage sub 3 und demgemäß verurtheilte der Verlassene den Angeklagten zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust. Auf diese Strafe erhielt Hänel 3 Monate Untersuchungshaft angedreht.

Vom 21. Februar, Nachmittags. Der vogauische Orlowow Witschewski aus Bessenev in Schlessen (1824 geb. und wegen Verleumdung und Landstreichens 16 Mal verurtheilt) war heute der verurtheilte räuberische Erpressung, des Landstreichens und Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte hat sich seit dem Oktober v. J. vogauisch in Lande umhergetrieben, auch hat er zu verschiedenen Malen gebettelt. Dieser Straftäter war er gefastigt, dahingegen stellte er in Abrede, am 9. Dezember v. J. Rechtsmittels in der 5. Strafkammer auf dem Wege von Rathenow nach Oberzandow das 10jährige Mädchen Anna Hulda Wende daher mit dem Worten angeprochen und gedrückt zu haben: „Gib Du Geld?“ und „Wenn Du mir kein Geld gibst, schlage ich Dich todt.“ Dabei soll er dem Kinde um ein Stück Geld gebroht haben. In diesem dem Angeklagten beigegebenen Vergehen ertheilte die Königl. Staatsanwaltschaft einen Verdict räuberischer Erpressung und deshalb wurde die Sache vor das Schwurgericht verwiesen. Herr Kade aber — wie schon erwähnt — dieses Verbrechen in Abrede; er will, daß das Kind auf dem bezeichneten Wege gar nicht gedrückt haben. Die Vertheidiger behauptet aber die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen, bemerkend, daß Herr Kade die Drohungen aus einer kleinen Entsehung zugerufen und sie sich vor ihm deshalb gefährdet habe, weshalb sie vor ihm ausgegriffen sei. Verurtheilt habe Herr Kade die übrigen in der Sache abgethanen Bezeugen konnten nur bezeugen, was sie zum Theil kurz nach dem Vorfall an der kleinen Wende für Wahrnehmungen gemacht haben und daß das Kind nach erfolgter Festnahme des Herrn Wende sofort als Thäter retrospektiv hat. Auch heute erlaube das Kind den heruntergekommenen Menschen genau wieder. Herr Staatsanwalt Liebe beantragte die Verlesung künftlicher Schuldfragen, während der Vertheidiger, Herr Dr. Oppé, die Verneinung der räuberischen Erpressung betreffend Schuldfrage, eventuell die Verlesung der Frage nach widerlichen Umständen befürwortete. Die Geschworenen gaben durch ihren Obmann, Herrn Rechtsbeistand Schöberl aus Chemnitz, ein Befehrspruch ab, daß der Angeklagte schuldig sei der verurtheilten Erpressung ohne Gefahr für Leib und Leben und Führung von Waffen, des Landstreichens und Diebstahls, und demgemäß wurde Herr Kade zu 6 Monaten Gefängnis, 8 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

Quittung.

Für die arme, unterstützungsbedürftige Familie des Signalwärters S. in Freiberg überendet und ein Arbeiter — E. W. — unter dem Worte „Gedbe mehr, wer laun“ den Betrag von M. 1.60. Bezüglichem Dank dem braven Geber! D. Red.

Beantwortlicher Redakteur: Dr. phil. C. Müller in Chemnitz.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Ida Geopp in Schneeburg mit Herrn Ernst Oskar Wapig in Berlin. Geschworen: Ein Knabe: Herr Hermann Fröhlich (3 1/2 J.) Herr Wilhelm v. Schuffenauer (20 J.). Ein Knabe: Herr Robert Wiedemann (2 J. 11 M.). Herr Karl Heinrich Weisbach (6 1/2 J.). Frau Emilie Anna Wittengwey geb. Kienersfür (42 J.).

Vereins-Anzeiger.

Ortsverein deutscher Kaufleute und Techniker. Freitag den 22. Febr. 1883. 9 Uhr im Büchsenaal Vortrag des Herrn Reichslandwirths Dr. Sommer-Waldh: „Zur Geschichte der Tuchmacherei in Chemnitz.“ Sparverein für Konfirmanden u. Studenten (Eingetr. G.). Sonnabend den 23. Februar Abends 9 Uhr im Gasthause zu Planena Generalversammlung. Verein der Gemeindevorstände u. Standesbeamten Sonnabend den 23. Februar Nachmittags 2 Uhr im Restaurant Bienenstich Vereinsversammlung.

Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. Februar. Rolletta. Täglich Künstler-Vorstellung. Auerbach's Hof, Zimmerstr. 9. Freitag und folgende Tage Bodbeck's Deutsche Reichshalle, Brühl 64. Freitag und folgende Tage großes Oper-Vierstel. W. Idner Engel, Bismarckstraße. H. Bartsch, Schloßlager, Wöfe und Berliner Weiser. Guten Mittagstisch. Sonnabend Abend Festschweinebraten mit Köhnen. Häfner's Gasthaus, äußere Johannisstr. H. Bier. Reichhaltige gebrühte Speisefarte. Guten Mittagstisch. Wöfke's Restaurant, Neue u. ff. Schloßlager, Bismarckstr., reichhaltige Speisefarte. Dehmichens Bierkade, äuß. Johannisstr. 19. Sonnabend u. folgende Tage großes Bodbeck's. Reinhold's Theater am Georgsplatz Sonnabend: Die verurtheilte Ehe, oder: Die verurtheilte Erblichkeit. Restaurant Kaugarten, Kamenstr. 9. Sonnabend Sou'air, laute Feste. Restauration zur Sandlöhlfammer, Holzmarkt 6. Reichhaltige Speisefarte, köstliches helles Ringer Bier aus der Brauerei von Th. Ehemann. Schaar'schmidt's Restaurant, Jakobstraße 9. Freitag Einzugsquanz à la carte. Taubenschlag. H. Bier, reichhaltige Speisefarte. Wägen Mittagstisch. Winter's Bierkade, Johannisplatz. Sonnabend Abend Festschweinebraten mit Köhnen.

